

Stefan Reschke, unser Kadertrainer

1965 – 2022

Von IM Robert Baskin

Mit 8 Jahren wurde ich zum ersten Mal in den Hessenkader berufen. Die Lehrgänge fanden damals in Marburg statt.

Wie die meisten in diesem Alter war ich neu und kannte fast noch niemanden, mir war nur die Reihenfolge der Trainingsgruppen bekannt: Zuerst ist man bei Jürgen Haakert, kommt später zu Uwe Kersten und wenn man älter und stärker ist zu Stefan Reschke.

Häufig, wenn ich aus Jürgens Raum während des Trainings in den Hof blickte, sah ich die Älteren Kaderspieler an der Tischtennis-Platte spielen. Ich fragte mich: „Trainieren die eigentlich auch mal?“

Die Zeit verging und im Alter von 12 Jahren landete ich in Stefans Kader.

Recht schnell merkte ich, dass Stefan andere Trainingsmethoden bevorzugte. Das Training war von Mal zu Mal sehr unterschiedlich, es gab aber die festen Konstanten an denen man sich orientieren konnte:

Auf Stefans Tisch stand eine Cola Light Flasche und in einer der Pausen aß er ein Cornetto-Eis. Außerdem hatte er seine neusten Eröffnungsbuch-Einkäufe dabei. Den „neusten Schrei braucht man schließlich“ predigte er immer. Ansonsten war eine Film-DVD, ein Schlüsselanhänger, ein x-beliebiger Gutschein, eine Tasse und ein Buch, welches er mal wieder doppelt gekauft hat, weil er sein erstes Exemplar verlegt und es erst später festgestellt hat, auf dem Tisch. Das waren Preise, Preise für den legendären Taktiktest. Die Auswertung dessen war übrigens knallhart und erbarmungslos. Zu den Konstanten gehörten natürlich auch die grundsätzlichen Reaktionen auf schlechte Zugvorschläge wie „Sorry“, „Bidle Jungs“ oder „Man, Man, Man“. Diese standen mehrfach auf der Tagesordnung. Wenn es eine gute Idee gab folgte ein klassisches „Richtig streng“ oder „das ist ja ein Highlight“.

Später verstand ich auch, wieso die Älteren früher so oft Pausen hatten. Stefan liebte es zu erzählen und Stefan konntest du jeder Zeit zum Erzählen bringen. Es reichte zu fragen, was er von xy hält und

dann brauchte man sich bloß einen Snack schnappen und zuzuhören. Er erzählte uns häufig von den Trainings mit Gutman und später Jussupow, von seinen Oberligavorbereitungen die mal total missglückten oder so aufgingen, wie er es Tage lang daheim analysiert hatte sowie von seinen Reisen auf verschiedene Turniere und wie man dabei gut Geld spart. „Ihr schmiert euch einfach Sandwiches und dann seid ihr günstig unterwegs“ sagte er. Es war herrlich, aber die Pausen nach einer Stunde Erzählung, ob man gearbeitet hatte oder nicht, gab es halt auch.



Irgendwann war ich also auch einer von denen, die häufig an der Tischtennis-Platte standen und trotzdem habe ich viel von ihm gelernt. Wie man am Schach selbständig arbeitet, wie man sich vorbereiten muss, wie man seine eigenen Schwächen erkennt und wie man sich vor der Partie ernährt: Richtig, durch Nudeln und Apfelschorle natürlich.

Dass Stefan einen einzigartigen Humor hatte und total auf Trash-Talk stand, bewies er auch in unseren Blitz-Matches. Wir duellierten uns jedes Kadertraining und Stefan, der einst die schnellste Hand Hessens war, hat mir in diesen einige herbe Niederlagen mit seinem geliebten Königsinder und der Reschke-Variante zugefügt. „Ausgedrückt“ oder „abgefittschelt“ rief er dann häufiger durch den Raum, weil ich seiner Auffassung nach „weggeflogen“ war.

Es gibt unzählige Anekdoten, die ich mit Stefan verbinde.

Zum Beispiel, als er den Koch der Jugendherberge fragte wie es sein kann,

dass es nur eine Kartoffel zu Mittag gibt und uns prompt bat ihm etwas vom Subway mitzubringen.

Als er sich mal überlegt hatte den Preis für die meisten DWZ Auswertungen mit dem geringsten DWZ Zuwachs in einem Jahr zu verleihen.

Oder wie er Turnierspieler in A: Schachspieler, B: Schach und Kartenspieler und C: Kartenspieler und Feiertagsgänger kategorisierte.

Eine besondere Anekdote entstand, als ich bei einem Kaderlehrgang durch die Tür ging und Stefan sofort fragte, was er vom neuen Negi- Buch hält. Er schüttelte Sekunden lang den Kopf ohne ein Wort zu sagen bis ein „Das kann man net mehr spielen, mein geliebter Drache, er ist widerlegt“ kam.

Als ich zu den Ältesten im Kader gehörte, habe ich mit einigen anderen begonnen Stefans genialen Dialekt zu kopieren und seine Sprüche zu übernehmen. Ich glaube, Stefan hat es imponiert, gesagt hat er uns das aber nie. Bis

heute sind seine Sprüche insbesondere in der Hessischen Schachjugend im Umlauf. Bei Jugendmeisterschaften und Kaderturnieren habe ich diese schon häufiger von Kindern gehört, die zu jung sind, um Stefan überhaupt kennengelernt zu haben. Ich finde das toll, denn sein Einfluss bleibt unvergessen.

Stefan wird für mich immer eine Legende des Hessischen Schachs sein. Er war ein Top-Trainer, ein feiner Charakter und ein Kerl mit dem es nie langweilig werden konnte.

Ich bin sehr traurig, aber ich werde immer lachen, wenn ich an ihn denke, denn ich bin sicher Stefan hätte es so gewollt.

Vor einem Monat verlor ich eine Liga-Partie auf dumme Art und Weise. Ich habe mit Stefan nie über diese sprechen können, aber ich weiß, dass ich in seinen Augen ein „Tölpel“, „Holzkopf“ oder ein „Nachtwächter“ gewesen wäre.

Frankfurt-Sindlingen, 23.Dez 2022